

Der aktuelle Film : Volker Schlöndorff: Die Fälschung

Autor(en): **Vian, Walt R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 122

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regie: Volker Schlöndorff

DIE FÄLSCHUNG

"Und setzt ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Sonntagnachmittag. Ein kleiner Junge,
weisse Strümpfe, schwarze Samthosen,
weisses Jäcklein mit roten Streifen,
tritt vor die Tür.

Der Junge geht zum Sandkasten, wo die
anderen Kinder spielen, bleibt aber am
Rande stehen - kauert sich schliesslich
vorsichtig bei der Kante der Platte hin.

Zerrissen zwischen seinem Bedürfnis mit
den andern Kindern im Sand zu toben und
der Notwendigkeit sich die Liebe seiner
Mutter zu erhalten, schiebt er mit seinen
Händen etwas Sand zu einem Häufchen -
und macht sich in einem Augenblick des
Vergessens seine weissen Strümpfe den-
noch schmutzig.

Jules: Ich dachte, du willst vom Film DIE FÄLSCHUNG reden.

Jim: Will ich ja auch. Das gehört dazu. Immer wenn ich über DIE FÄLSCHUNG nachdenke, drängt sich das Bild vom kleinen Jungen am Sandkasten vor meine Augen.

Es geht aber auch anders: Westeuropäer leben in einer Versicherungsgesellschaft, einer versicherten Gesellschaft. Es kann ihnen nichts passieren - und sollte ihnen/uns dennoch etwas passieren, dann passiert nichts, weil wir ja versichert sind.

LEBENSVERSICHERUNG. Eine Lebensversicherung versichert unser Leben, versichert uns Leben - wenigstens reden wir uns das ein. Und lassen es uns einreden, weil wir allzugerne daran glauben - und weil es gut ist für die Geschäfte.

Aber um eine Tatsache kommen wir schliesslich und endlich doch nicht herum: alle Menschen sind sterblich, jeder Mensch stirbt (einmal) - auch der Versicherte, der "Lebens-Versicherte".

Jules: Du meinst: Mit dem Tod leben, so scheint es, verändert das Leben.

Jim: Jedenfalls: Die erbärmliche Wohlstandsfrage "gibt es ein Leben vor dem Tod" stellt sich in Situationen wo mit dem Tod von Angesicht zu Angesicht gelebt wird nicht: ja es gibt LEBEN.

Der Wert des Lebens steht den Leuten irgendwie vor Augen. An Selbstmord denken die Allerwenigsten. Mag das Leben erbärmlich sein, die

Leute halten daran fest - und leben.

Und sie geniessen das, was immer es zu geniessen gibt, mag es noch so wenig sein. Ein Spielchen mit alten Flaschendeckeln. Ein Paff aus der Wasserpfeife. Den Schaukelstuhl. Ein Lichterspiel (und mag es ein für andere tödliches sein) am nächtlichen Himmel. Die Lust am Leben scheint mit der Nähe des Todes zu erwachen.

Eigentlich komisch. Nicht?

Jules: Ja, aber irgendwie vermag Tod und Krieg - ob man das nun zu gibt oder nicht - immer wieder Faszination auszulösen. Laschen, im Film als Korespondent in Beirut, schreibt an seine Frau: "Ich fühle, dass alles jederzeit explodieren kann. Das hat auch mit dir zu tun. (...) Ertragen wir den Frieden zu Hause bloss nicht, weil es ein Friede ist?" Und die Hanna Schygulla als Ariane Nassar, die deutsche Botschaftssekretärin, ebenfalls in Beirut, antwortet ihm auf die Frage, ob sie denn keine Angst habe, angesichts der Heckenschützen und der Strassenkämpfe: "Angst? Ich habe nie weniger ans Sterben gedacht, ich werde nicht mal mehr krank."

Jim: Und Laschen beschreibt das mal als: "Die Gewissheit haben in diesem Augenblick zu sterben und dennoch gleichzeitig das Gefühl unverwundbar zu sein empfinden."

Bezeichnend scheint mir aber auch, dass die Equipe, die den Film in Beirut gedreht hat, über die Fiktion hinaus, das ganz stark erlebt zu haben scheint - und das als prägende Erfahrung zurückgebracht hat.

Volker Schlöndorff etwa spricht davon, dass da unten, wenn die Kinder schon nicht unbedingt glücklich sind, wenigstens mehr lachende Kindergesichter zu sehen sind, als in unsern Betonwüsten.

Und das ist keine einmalige Erfahrung. Die eher zierliche Lucien Bodard, Starfotografin, der kein Mensch auf den ersten oder zweiten Blick anzusehen vermag, wieviele Leichenberge an Kriegsschauplätzen sie bereits abgelichtet hat, antwortet auf die Frage, weshalb sie immer wieder in die lebensgefährlichen Kriesengebiete reise: "On est dans le vrai," bereits wenn man aus dem Flugzeug steige, verspüre man das. Und das kann ja dann nur heissen, dass man bei uns nicht bei sich selbst, nicht im Wahren, sondern eher im Falschen ist und lebt.

Jules: Mir scheint dieses Bedürfnis nach Echtheit, oder wie immer du es nennen willst bei uns sehr verbreitet zu sein. Manchmal scheint mir, manche Leute in unsern Breitengraden sehnen sich geradezu nach "Krieg und Abenteuer" - und wären auch bereit, eine solche Situation möglichst auch bei uns herbeizuführen.

Jim: Das sind natürlich Schnapsköpfe, die "unser" Problem von dieser Seite lösen wollen - selbst wenn das Bedürfnis nach Echtheit ausgewiesen ist.

"Ich habe keine Angst mein Leben zu fälschen, ich habe nur Angst, dass ich es eines Tages nicht mehr merke und weitermache - aber lieber sehe ich dafür mein eigenes Blut fliessen, ohne darüber auch nur noch ein Wort zu verlieren." So formuliert es Laschen, den seine Zeitung an die Kriegsschauplätze schickt, weil er gut ist - weil er gutes Material liefert.

Jules: "Gutes", aber falsches, notwendigerweise "gefälschtes" Material: das ist doch das Thema, welches dem Buch von Nicolas Born und dem Film den Titel gab - oder?

Jim: Ich denke schon, wobei ja Laschen noch nicht einmal Angst hat sein eigenes Leben zu fälschen. Die Angst, die Fälschung nicht mehr

DIE FÄLSCHUNG: Bruno Ganz als Georg Laschen in Beirut





DIE FÄLSCHUNG: Bruno Ganz / Hanna Schygulla



zu bemerken aber führt ihn in die Krise. Er, "zum Hinsehen verpflichtet", hat plötzlich auch Angst, was er sieht und erlebt dem gänigen Ritual der Verfälschung zur einschlägigen Nachricht zu unterziehen. Er hört auf, als Journalist zu funktionieren. Er liefert seiner Zeitung keinen Stoff mehr, was seinen Fotografen zur Verzweiflung treibt und beginnt stattdessen darüber nachzudenken, wie verfehlt es doch sei, "recht zu haben, aber keine Kraft dagegen aufzubringen".

Jules: Und DIE FÄLSCHUNG ist das nun selbst eine Fälschung oder nicht?

Jim: Fälschung kann nach Schlöndorff nur sein, was vorgibt echt zu sein - und der Film gibt sich nie als Dokument, sondern immer als Fiktion: mit sauber gestalteten Bildern, durchdachten, beinahe opernhaften Kamerabewegungen usw.

Jules: Laschen bringt dann einen andern um und schreibt an seine Frau: "Es geht mich vieles nichts mehr an. Ich empfinde Genugtuung über die Einmischung, darüber, nicht mehr nur empört zu sein, über die Ruchlosigkeit der andern, sondern eingemischt zu sein, endlich dazuzugehören: ein verzweifeltes Interesse am Tod eines andern gehabt zu haben." Ist Laschen der kleine Junge am Sandkasten?

Jim: Wenn du es so siehst! Wenn du es so sehen willst!

Denkbar sind aber auch kleine Jungens, die Zeitungen aufschlagen, kleine Jungens, die in die Röhre kucken, gefräßig für Bilder und Berichte als abendlicher Nervenkitzel. Das darfst Du entscheiden.

Filmkritik im Sinne einer Urteilsverkündung interessiert mich nicht. Als Prozess, als erarbeiten etwa eines Films - Filmkritik, oder wie immer man das nennen mag, als Nachdenken über einen Film, an dem der Leser Anteil nehmen kann, ja: Schlussfolgerungen aus dem Prozess zu ziehen, ein Urteil fällen, bleibt jedem selbst überlassen.

Und: Es gibt ein Recht auf Meinungsänderung. Ich bestehe darauf. Nicht nur prinzipiell. Auch innerhalb einer Besprechung. Aber. Aber ja.

erfunden von Walt R. Vian

Einige DATEN (CREDITS) zu: DIE FÄLSCHUNG

Regie: Volker Schlöndorff

Regie-Assistenz: Regis Wagnier, Elie Adabachi, Jocelyne Saad.

Drehbuch: V.Schlöndorff, Jean-Claude Carriere, Margarethe von Trotta, Kai Hermann.

Kamera: Igor Luther; Kameraoperator: Marian Sloboda; 2.Kameraeinheit: Franz Rath.

Schnitt: Suzanne Baron; Kostümentwurf: Dagmar Niefind; Kostüm-Assistenz: May Khoury, Salwa Mattar, Ingrid Seichter, Cherine Tannous; Maske: Rino Carboni, Alfredo Tiberi; Ausstattung: Bernd Lepel, Jacques Bufnoir, Alexandre Riachi, Tannous Zougheib; Requisite: Franz Bauer; special effects: Paul Trielli, André Trielli.

Musik: Maurice Jarre; Ton: Christian Moldt; Ton-Assistenz: Helmut Röttgen, Christian Schubert.

Darsteller: Bruno Ganz (Georg Laschen), Hanna Schygulla (Ariane Massar), Jerzy Skolimowski (Hoffmann), Gila von Weitershausen (Greta Laschen), Jean Carmet (Rudnik), Martin Urteil (Berger), John Munro (Alex), Khaled el Saeid (Offizier), Magnia Fakhoury (Aicha), Wassim Soubra (Pianist), und viele andere.

Produktion: Bioskop-, Artemis-, Argos-Film; Produzent: Eberhard Junkersdorf; Produktionsleitung: Herbert Kerz; Produktions-Assistenz: Richard Bolz, Edmond Mouawad; Michael Spies, Fayez Hijazi; Durchführung Libanon: George Nasser.

Land: BRD, Frankreich, Jahr: 1981, Format 1:1,66, in Farbe, Länge: 110min.(3.000m)

Verleih: United Artists/Unartisco S.A., Zürich